

Die Geschichte von den beiden Fraks.

Summervorteil von Adolf Mühelburg.

(Nachdruck verboten.)

Zu den Mitgliedern des kleinen Kreises von guten Bekannten, der sich regelmäßig an einem bestimmten Tage der Woche in einem Kaffeehaus vor dem Potsdamer Thor versammelt, gehört auch Professor F., ein Meister der Portrait-Malerei. Er spricht nicht viel, hört lieber aufmerksam und theilnehmend zu, auch wenn die Züngerin fräuliches Zeug schwärmt; spricht er aber einmal, was freilich eine Seltenheit ist, gibt er eine Erinnerung aus seinem Leben zum Besten, so offenbart sich hinter seinem gutmüthigen Humor eine reiche Kenntniss und eine seltene Milde des Urtheils; als Hört ihn dann mit Interesse zu, selbst wenn die Geschichte einfach und anspruchslos klingt. Uebriqens ist er kein Jüngling mehr; aber, mag er nun sprechen oder schweigen, man vergißt kein krautendes Haar über dem hellen Bild seiner klugen Augen und der fast noch jugendlich idealen Menschheit seiner Gesichtszüge.

Am letzten Besprechungs-Abend kam einer der Bekannten etwas spät und, im Frack und weißer Cravatte. „Die ungewöhnliche Tracht gab, wie wohl stets in ähnlichen Fällen, Veranlassung zu einigen Worten. Der geistreiche Geschichtliche entschuldigte sich damit, daß er soeben von einem großen Diner komme. Es entstand der alte, schon Millionen mal geführte Disput über die Nothwendigkeit, Entschiedenheit und Kleinsamkeit des vielbesprochenen Leibes, und einer von den Züngerin war soeben mitten in einer heftigen Philippika gegen „dieses lächerliche, tyrannische, abgehackte Verbrechen“, als der Professor, der bis dahin ganz still gesessen hatte, laut aufschrie, so recht beachtlich und aus vollem Herzen.

Der junge Demosthenes unterbrach etwas verletzt seinen Erguß. „Finden Sie das so lächerlich, was ich sage, Herr Professor?“ fragte er empfindlich. „Gott behüte! Ich habe nicht einmal genau gehört — verzeihen Sie! — was Sie zu selbigen sagten“, antwortete der Professor gutmüthig. „Mir fiel mir eine Geschichte ein, die mir passiert ist, eine Geschichte von einem Frack — eigentlich von zwei Fräcks — ich hatte sie wirklich vergessen — entschuldigen Sie!“

„Und dabei dachte er wieder so recht jovial und selbstvergessen vor sich hin, wie nur Einer lachen kann, der immer jung und frisch geliebten.“ „Nun, Herr Professor“, sagte der Unterbrochene schnell begütigt, „wenn die Sache Sie noch in der Erinnerung amüßigt, so kann sie nicht so überliefen sein, und Sie dürften sie in eigentlich nicht vorzählend. Sie sind gewesen in der letzten Zeit ein gar schweißgamer Mann gewesen.“ „Einführung wurde der Antrag unterföhrt.“

Der Professor fuhr, immer noch lächelnd, mit der Hand über die Augen. Als er die Formung, schweifte sein Blick, mit einem halb wehmüthigen, halb drohlichen Ausdruck, über die Gesichter.

„Nun, wenn man bedenkt!“ sagte er dann. „Es ist ein Geschichtchen aus jener halb bliden, halb übermüthigen Jugendzeit, die ich leider! nicht lange gefest habe. Schade, daß man in jener Zeit nicht weiß, wie glücklich man ist! Wie ein Füllen von edler Race nimmt man alle Hindernisse spielend, weil man die Gefahr nicht kennt. In

der Sicherheit liegt aller Erfolg und am meisten derjenige der Jugend, die sich Alles zutraut, oft aber auch, wenn ihr diese Sicherheit plötzlich entzogen wird — wie ein Stuhl, auf den man sich legen will — gegen alles Erwarten und meist recht fomsich zu Falle kommt.“

Mein Geschichtchen spielt kurz vor dem März 1848, also in einer verhältnismäßig harmlosen Zeit, wie die Jüngerin sie wohl kaum kennen. Ich war zweiundzwanzig Jahre alt und mir gehörte die Welt. Mein Vater hatte nach langen Bemühungen der Mutter und einiger Freunde des Hauses endlich eingewilligt, daß ich statt der Beamten - Karriere die künstlerische Laufbahn einschlagen dürfte. Ich beendete also nur mein Triennium und zog strotzend direkt aus dem Gymnasium in das Atelier. Himmel, was habe ich Alles in jener Zeit fieberhafter Thätigkeit vom frühen Morgen bis zum späten Gastlicht zusammen-gemacht! Nie war vor mir so sicher, weder die lebendige noch die todt Natur — Sträußchen, Portierskinder, Kleiderjuden, todt Hatten, Hunde und Käsen, kurz Alles, was nur still halten wollte, Heiliges und Profanes, bunt durcheinander. Da kam der glorreiche Tag, an dem ich meinen ersten tollen Auftrag erhielt. Und was für einer! Ein Portrait sollte ich malen, ein wirkliches Portrait, für ein Honorar, wenn auch nur ein kleines — und der Gegenstand? Eine Schönheit und Berühmtheit zugleich, eine junge Sängerin, deren Stern nach der Versicherung Ludwig Mehlstab's den der Sonntag und Catalani verdunkeln würde, wenn sie seinen weißen Hals schlingen folgte! Wie ich zu dieser Auszeichnung und Ehre gekommen, will ich übergehen. — Genug — ich war im siebenten Himmel, und jene Seligkeit, die ich empfand, als ich am Morgen des ersten Sitzungstages mit meinem Malkasten unter dem Arm nach dem Atelier schritt, das mir ein älterer Künstler freundlich zur Verfügung gestellt, habe ich später nie wieder empfunden, werde ich nie wieder genießen. So kam nur der Braut zu Muthe sein, die am Arm des Geliebten zum Altar schreitet, so voller Hoffnung, Wehen, Furcht und Jubel. Anungsvoller kam ihr Herz nicht klopfen. Jüngerer Schauer sie nicht durchdringen, als es mir geschah in dem Moment, in dem ich die Thür öffnete und die Höhe mit ihrer Mutter traten ein sah.

Sie war sehr schön: Kopf, Hals, Schultern so jugendlich zart und rein, daß es einem Künstler ersäuden mußte. Ich war auch nur Jüng. Ein junger Maler, der seine Kunst mit Leidenschaft treibt, verzißt, daß es noch etwas Anderes an der Welt gibt, als die Form, die Farbe, die er vor sich sieht. In den ersten Sitzungen sprach ich kaum ein Wort und hörte dann ein Wort. Es muß furchtbar langweilig für die Damen gewesen sein; mir vergingen die Stunden wie Minuten. Erst als die Mutter den Vorschlag machte, eine Freundin mitzubringen, die ihnen vorlesen sollte, kam ich ein wenig zur Besinnung und gab mir Mühe, die Damen hin und wieder zu unterhalten. Es mag wohl danach gewesen sein, denn mir lag nur das Bild, das Bild im Sinn. Glücklicher Weise wurden aber keine großen Ansprüche an mich gemacht. Die Mutter schloß am liebsten ein Bildchen der Augen, und die Tochter lachte gern. Ich steckte damals voller Schnurren, und als ich merkte, daß die einfaches Scherze ihr die liebsten waren, trante ich mein ganzes Schatzkästlein aus. Ich habe später sagen hören, Fräulein Emma — der Vorname genügt wohl — sei nicht besonders geistreich gewesen, auch keine große Künstlerin. Möglich! Ich habe

darüber kein Urtheil, denn so lange ich sie kannte, war ich in sie verliebt.

Ich halte es für absolut unmöglich, daß ein Maler sich nicht in das Original seines ersten Portraits verliebe, wenn es ein junges Mädchen und nur leidlich hübsch ist. Bei mir war das ganz selbstverständlich; ich machte mir keine Bedenken darüber; ich fragte mich nicht wozu, weshalb? Ich war einfach verliebt und füllte mich ungeheurer wohl dabei, so lange wenigstens, als ich das Original täglich einige Stunden sah und das Bild den ganzen übrigen Tag vor mir hatte. Das Portrait, während ich daran malte, von mir gehen? — Sicher hätte ich mein Leben gelassen, hätte bin ich so ziemlich der Meinung, daß ich eigentlich in mein Bild verliebt und meine Schwärmerei für Emma nur ein Reflex dieser Anbeutung war. Damals aber grübelte ich nicht darüber und zog keine Grenze zwischen Original und Bild. Jedem meiner Blicke, jeder meiner Anschauung war eine stumme Subjektiv für mein erstes Ideal — mein erstes? — Ich will es doch nicht so ganz fest hinstellen.

Mit dieser stummen Subjektiv mußte ich mich auch begnügen; Worte durfte ich nicht wagen. Es schien mir, als ob die Mutter mit jedem Tage, an welchem ich weniger langweilig zu werden suchte, aufmerksamer würde. Sie hielt die Augen beständig offen, suchte die Sitzungen abzufürzen und sprach sehr dringend den Wunsch nach Beendigung der Arbeit aus, die ich allerdings schon über Gebühr in die Länge zog, nur um den schönsten Genuß, den ich bisher gekannt, nicht zu verlieren. Ohne alle Erfahrung in Sachen des Herzens, nur geleitet von dem Instinkt der Jugend, fragte ich mich nicht, ob ich der Tochter in der That gefährlich geworden sei, oder zu werden drohte, und ob die Mutter ein beginnendes Verhältnis im Keim erlöten wolle. Ich fühlte nur, daß die Mutter trennend zwischen uns stand. Von der Begelie Emma's war ich sehr überzeugt; darüber machte ich mir gar keine Gedanken; es mußte ja so sein — wie konnte eine solche Schwärmerei nicht erwidert werden? Möglich, daß dem so war. Selten pflegt ein unverborenes Mädchenherz der Subjektiv einer feurigen Künstler-natur zu widerstehen — und unverborenen war sie, obwohl vielleicht älter als ich und von Anderten unschüßig. Derartige unbewußte und nicht eingetandene Neigungen zwischen zwei empfänglichsten Seelen sind gleichsam eine Naturnothwendigkeit, und wenn ein glühendes Gesicht dafür sorgt, daß die sichterlos brennenden Herzen hübsch von einander getrennt bleiben und also kein Gedächtschießt, so ist eine solche Passion quod für Mämlen und Weiblein; sie hält das Herz rein und fern von schimmernden Dingen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgehung.

* Se. Majestät der Kaiser und König haben mittels Allerhöchster Ordre vom 17. August cr. dem Universalitäts-Musik-Direktor Dr. Robert Franz die Annahme und Anlegung des von dem Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha ihm verliehenen Verdienstkreuzes für Kunst und Wissenschaft, dem außerordentlichen Professor Dr. Freytag die Annahme und Anlegung des von dem Fürsten von Montenegro ihm verliehenen Ehrentagesordenen Anhängig-

Kleine Mittheilungen.

„Der Roman des Romaniers.“ Aus Paris kommt die Nachricht, daß eine der gelehrtesten Schauspielerinnen des Parter Theaters, Madeline Brohan, der Bühne demnächtig Vater legen wird. In demselben Augenblick wird sie zum ersten Male die Heftigen Bretter in dem Hause betreten hat. Großes Aufsehen erregte neierzeit der Roman Madeline Brohan mit dem Schriftsteller Mario Ughard. Ughard neben ein Vereiner, verliebt sich bei der bekannte Romanier. Während die junge Madeline, das seine Tochter hätte sein können, und trag bemerken Vez und Sand an. Madeline Brohan nahm den Antrag an, da ihr Ughard höchst umständlich war, und es wurde die Ehe geschlossen, welche sehr glücklich begann, aber unglücklich endete. Kein Wäskchen trübte den Himmel der Ehe, bis Madeline Brohan plötzlich von einer heftigen Grippe befallen wurde, die einen raschen Abgang verursachte. Wie in so vielen Fällen, hatte der Gatte auch diesmal den Freund selbst in das Haus gebracht, dessen Willkür verzeihen sollte. Eines schönen Tages mit ihrem Schwager nach Petersburg entlassen. Die Intenre des geliebten Weibes zur Ughard wie ein Donnerklotz. Er verfiel in eine schwere Krankheit, und es ist wohl charakteristisch über den Verfall, welcher den Schriftsteller verzehrte, daß er sich dunkel Haar in wenigen Monaten schneeweiß machte. Ogleich betrogen und verrathen, lebte er nicht ohne zu ängstlicher. Man glaubte, reite er nach Petersburg, ermittelte das Haus, in dem Madeline wohnte, und mischte dieselben gegenüber unter falschem Namen ein Zimmer, das er bezog. Pitter von Zangenburg, unterstehend zum Gatte der unglücklichen Frau, bis das Fenster lang, bis die Liebliche ihn zeigte. Er war glücklich, sie ans der Ferne bewundern zu können, wenn sie dem Balkon erdienen, oder das Haus an seine ihres Schwagers verließ, oder den Wagen bestieg, um eine Spazierfahrt zu machen. Er hatte dieses schuldige Leben wohl jahrelang fortgesetzt, wenn sich nicht die russische Polizei in's Mittel gekte hätte. Die russische Polizei hatte es nämlich glücklich herausgebracht, wer der räthselhafte Fremde war, und fand es höchst auffallend, daß ein hervorragender russischer Romanier nach Petersburg kam, um sich hier in ein kleines Stübchen einzuschließen, den Stunden zumeit ein herabgelassen waren, und welches Ughard nur am Abend verließ, wenn die Gefahr, erkannt zu werden, geringer war. Die Polizei mitterte ein politisches Komplotz. Sie berichtete über den räthselhaften Fall an das Ministerium des Innern, das das Ministerium des Innern wandte. Ich an das Ministerium des Innern, das das Ministerium des Innern verlangte Aufklärung

von dem französischen Gelehrten, sich „meiere Mahregeln“ vorzubehalten, falls die erbetenen Mittheilungen unzureichend sein sollten. Der Gelehrte, der Ughard verließ, freubend war, erlärnte nicht wenig, als er hörte, der Romanier hielte sich schon seit vielen Wochen in Petersburg auf, ohne ihn besucht zu haben. Er trachtete ihm sofort, erbit sich seinen Namen und theilte ihm auch die Sorgen der „brüthen Abhebung“ mit. Ughard erschien nur bei dem Freunde und legte ein offenes Bekändnis seiner Leidenschaft und seiner Schwäche ab. Während die beiden Herren miteinander sprachen, und der Gelehrte demütig war, den unglücklichen Chemann zu trösten und aufzurichten, öffnete sich plötzlich die Thür, und zwei Damen machten laut lachend, ihr Entree. Die Bekandnis des Gelehrten und — Madeline Brohan. Die letztere grüßte Ughard, den sie zuerst nicht wieder erkannt, und wandte sich dann an den Gelehrten, um eine Frage an ihn zu richten. Seine Beantwortung machte sie flüchtig, — sie sah den fremden Herrn schäner als's Gesicht, und — fiel in Ohnmacht. Mario Ughard fohnte nach Paris zurück und machte aus seiner Liebe und seinem Leid einen Roman, der den Titel führt: „Une demiero passion“ (Eine letzte Leidenschaft) und neierzeit viel gelesen war. Auch in einem Drama „Nimmina“ bearbeitete Mario Ughard die Geschichte seiner unglücklichen Ehe mit Madeline Brohan. Madeline Brohan fand ihr den Verath des Gatten ihre Strafe. Der Mann, den sie ihre Ebre und ihren hübslichen Frieden geopfert hatte, vernachlässigte sie bald und ludte bei anderen Frauen Zerrreunung. Er fiel in einem Duelle, das er wegen irgend einer Dime provoziert hatte.

Zeit dem Jahre 1850 angeführt findet im Bodvarer Kom-munpalte auf der Straße zwischen Niederquandorf und Man-nische bei Zwickau ein bedeutender Erdbrand statt, welcher die Kohlen des zehnten Höfes im Zwickauer Steinoflengrube verzehrt und leht noch auf eine Fläche von 400 Wader Länge und 100 Wader Breite (1 Wader 2 Meter) sich erstreckte. Dieser Erdbrand ist zu einem eigenständigen, einzig in seiner Art bestehenden Etablissement benutzt worden. Es ist dies die wissenschaftliche Freibühnererei an den Erbränden von Mar-nisch, welche im Jahre 1837 mit Erlaubnis des Grundherren von Arnim auf Pläns, ursprünglich allerdings nur in der Form eines ganz kleinen Freibühners, von dem Dr. Geimer in Schwereberg gegründet wurde, ber in der Nähe ein demitisch technisches Etablissement betat. Die Anfangs mit Erblein, Wöden, Gurken z. gemachten Verluste gelangen vortreflich, auch die Anacht von Samen aus Rhododendrien, Malven, Citronen z. Letzten leht hat und wurden stück empord. In dem Jahr 1844 ein Feuerwezen für den wissenschaftlichen Verein dieser Freibühnererei anzuamtrant. Allein derselbe löste sich später wieder auf und Dr. Geimer übernahm selbst das Etablissement käuflich. Der dabei ange-stellte, wissenschaftlich gebildete Dergartner Weidenbach leitete und pflegte viele Jahre lang mit Intelligenz und bestem Er-

folg diese Anlagen. Besonders schön geblieben dafelst Drain-gerie, alle Arten Biezplanzen, viele tropische Pflanzen, alle Arten fernerer Gemalte, wie Nelkenen z. und ganz besonders die Ananas. Dieses wissenschaftliche Unternehmen erwarb sich bald, verdiente und erhielt sich im hohen Grade die Aufmerksamkeit und Anerkennung aller Naturfreunde. So bestand dafelste bis in die allerjüngste Vergangenheit. Jetzt haben unzureichere Ursachen seine Schlichung herbeigeführt. Das von dem kätischen Bureau des königlichen Ministeriums des Innern bearbeitete und im Oktober 1884 erlassene All-gemeinliche Verzeichnis der im Königreich Sachsen beleagerten Städte und Landgemeinden z.“ sagt darüber in einer Anmerkung zu Niederplänitz: „Die seither bekandene Freibühnererei dat in Folge Zurückerüßens des unterirdischen Brandes aufge-hört. Diese kompetente Autorität spricht hier nur von einem Zurückerüßens, aber keineswegs von einem Völlohren, Eröndes des unterirdischen Brandes. Derselbe ist vielmehr so intensi, daß es an mehreren hundertfachen Stellen bestände aus der Erde dampft und auf einer bedeutenden Bandbreite selbst im härtesten Winter kein Schnee liegen läßt.“

„Das Ferkel in der Wiege.“ Ja, ja, die Casen sein helle! Das hat kürzlich wieder zumal ein biederes Bauerlein an der sächsisch-böhmischen Grenze bewieien. Der Mann hatte „brüllen“ zwei Ferkel gekant, aber nur für eines den gelieblichen Erbangeshall behält. Da meldet ihm ein guter Freund, die Ferkelbeuten kämen auf sein Haus zu, um aller Wahrheitsliebigkeit nach dafelste eine Durchzug vorzunehmen. Unser Mann abate natürlich, wenn der Vieh gart, und war in nicht geringer Verlegenheit, wohin er in aller Eile das zu Ferkel weichen solle. Doch die Noth macht erfindlicher. Nüch entschlossen nimmt er einen der kleinen Grunzer, leht ihn in die Wiege und zieht die Gardinen vor. Als die Ferkelbeuten eintreten, finden sie den Bauer die Wiege schandlich und ein Anmenliehchen dazu brummen. Sie fordern ihn auf, bei der Suusidigung zugehen zu lein, er aber schaut fort und jam-mert über sein sehr armes kleines Klam, das er nicht ver-lassen dürte. Da erhebt sich dem einer der Ferkelbeuten gutmüthig dazu, seine Stelle zu vertreten. Der Bauer ist da-mit einverstanden, legt aber dem menschenfreundlichen Mann dringens aus Herz, recht leste zu schauteln und vor allen Dingen die Gardinen nicht anzuzugeln; denn wenn das frante Kleine ein fremdes Gesicht sähe, das käme kein Zeb-lein. Der Ferkelbeute beruhigt den ängstlichen Vater, leste sich an die Wiege, schautelt leste und singt dabei die alte Weisheit: „Schlaf, Friedchen, schlaf, dem Vater biht die Schat“, während seine Schwester einig — natürlich hergehens — das Haus durchschläfen. Der Bauer hat sich aber, wie Schwere's Ferkel-Blatt“ weiter mittheilt, erkennlich ermeinet, indem er dem bummeln Ferkelbeuten ein paar Worte darauf eine Wurst von dem so liebreich in Schlaf gelullten „Kleinen“ sandte.



keits-Ordens dritter Klasse, vordem Kreuz Daniels I, zu gestatten geruht.

[Der hiesige Gewerbe-Verein] hielt gestern Abend in „Hotel Heller“ unter Vorsitz des Herrn Zimmermeister Schulte eine gut besuchte öffentliche Vorstandssitzung ab, in welcher die einzelnen Kommissionen zunächst Bericht über ihre Thätigkeit erstatteten. Demnach sind die Anmeldeungen von Ausstellungsoberjekten so zahlreich eingelaufen, daß verschiedene derselben mußten zurückgewiesen werden. Einzelne Abteilungen könnten noch besser vertreten sein und ist das Komitee bemüht, die Anmeldeungen. Groß ist namentlich die Anzahl der angemeldeten Kraftmaschinen, von denen ja immer nur ein Teil und zwar die neueren Konstruktion, ausgestellt werden wird. Die von den Mitgliedern z. gezeichneten Antheile zum Garantiefonds sind an die Finanz-Kommission gezahlt; wie bekannt, ist derselbe angedeutet. Zwecks Verschönerung eines Platzes mit einem hiesigen Speiteur, welcher die mit der Bahn ankommeuden Kollis nach dem Ausstellungsgebäude — nämlich Universitäts-Neubau — und von dort nach Schluß der Ausstellung wieder nach der Bahn zu transportieren hat, auch die Lagerung derselben zum Teil mit zu übernehmen hat, ist die betreffende Kommission ermächtigt worden. Wie weit die eingeforderten Offerten hiesiger Speiteure z. auseinanderbringen, muß daraus ersichtlich sein, daß der Eine pro 50 kg pro Monat 1 Mk., ein Anderer 35 Pf. Lagergeld forderet. — Ein hiesiges technisches Geschäft, erbot sich, einen Teil des Ausstellungsraumes mit Glühlichtern zu versehen, ein anderes gleiches Geschäft den ganzen Raum mit Regenerativlampen unentgeltlich zu erleuchten. Das derartige Offerten von Vorhand gewährt und angenommen werden, versteht sich von selbst. So darf der junge Verein mit dem ihm jetzt Erreichten wohl zufrieden sein.

[Kunstgewerbe-Verein.] Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die erste Sitzung des Kunstgewerbe-Vereins nach den Ferien heute Mittwochs, Abends 8 Uhr in dem Saale des „Café David“ stattfinden wird. [Konservativer Verein.] Der hiesige konservative Verein hielt gestern Abend im Restaurant „zum Kästchen Brannen“ unter Vorsitz des Vorstands Herrn Kapfeler eine Sektionsitzung des 1. 2. und 4. Bezirks ab. Herr Steinerinspektor Thiele machte über Spanien und die in der Neuzeit sich zugetragenere Ereignisse eingehende Mittheilungen. Herr Inspektor Palmié charakterisirte, mit welcher Gleichgültigkeit die Deutschen die Anwesenheit der Karolinen-Insel Pap vorgenommen und mit welcher Seelenruhe das deutsche Volk und mit ihm kein großer Kämpfer einem fast unendlichen Kriege mit Spanien entgegengehe. Es wurden auf Anregung eines Mitglieds auch die Vorgänge in der römisch-katholischen Kirche und der vor wenigen Tagen stattgefundene Katholikentag in Münster getrefft, wobei recht interessante Mittheilungen über den Centralvorsitzenden und seinen Anhang gemacht wurden. Nächsten Dienstag soll im „Kühlen Brannen“ im größeren Saale eine gemeinschaftliche Sitzung aller 6 Bezirke stattfinden, in welcher Herr Inspektor Palmié einen Vortrag über die Entwicklung des Papstthums halten wird. Nachdem sich wiederum verschiedene Mitglieder in den Verein gemeldet, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser die Versammlung.

[Friseur-Znangung.] Gestern Abend konstituirte sich in „Café David“ eine Friseur-Znangung. Als Vorsitzender wurde Herr Friseur Wegner gewählt.

In der Buch- und Kunsthandlung von Pappe, Mannische Straße, erregen gegenwärtig einige im Schaufenster ausgesetzte Delrudbilder die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums. Die Gemälde lassen dem Beschauer je nach dessen Standpunkt aus einem einzigen Portrait drei verschiedene Persönlichkeiten hervortreten: so erblickt man z. B., wenn man das Bild in gerader Richtung von vorn beschauf, das Portrait des Kaisers Wilhelm; wechselt man den Standpunkt aber nach rechts oder links, so präsentirt sich einmal das Portrait des Kronprinzen und von der andern Seite das des Prinzen Wilhelm, in jedem Falle das betreffende Bild klar und scharf hervortreten lassend, was einen überaltherenden Effekt hervorbringt. Der Preis ist im Verhältnis zur Größe und in Hinsicht auf die künstlerische Ausführung der Bilder bei 12 Mark incl. geschmackvollem Rahmen billig zu nennen und haben diese Kunstwerke auch bereits beträchtlichen Absatz gefunden. Die Firma Pappenberg hat den Abnehmer dieser Bilder am hiesigen Platze.

Die Einweihung der im Bau vollendeten Provinzial-Freianstalt Alt-Scherzbis und die Eröffnung des Siechen-Hyels, Wilhelm-Augusta-Stiftung findet am 12. d. M. statt. Für die Feier ist folgendes Programm in Aussicht genommen: 12^{1/2} Uhr Versammlung im Wohnhause des Direktors der Anstalt, Dr. Blöb, zum Zuge nach den Festräumen, 1 Uhr Einweihungsakt und Feiern des Anstalts-Direktors, 2^{1/2} Uhr Beschichtigung der Wilhelm-Augusta-Stiftung und der Freien Anstalt, 4 Uhr gemeinschaftliches Mittagmahl.

[Die Zunahme der zündenden Misse.] Ueber die meteorologische Verhältnisse hielt Professor H. Weber in Dresden unlängst einen Vortrag, in welchem er an der Hand des neuesten statistischen Materials konstatierte, daß die meisten, wenn nicht alle Gegenden Deutschlands und auch Hollands in einer größeren Periode beständig zunehmender Missegriff sich befinden. Für die Provinz Sachsen beträgt die Zunahme in der Periode von 1874 bis 1883 gegenüber der Periode von 1864—1873 90%. Eine Erklärung dieser beunruhigenden Erscheinung ist noch nicht gelungen; die Einen suchen die Ursache in einer Zunahme der Gewitterhäufigkeit und Heftigkeit, also in meteorologischen Verhältnissen, die Andern in der ver-

mehrten Anwendung metallischer Konstruktionsweise der Gebäude. Eine sorgsame, die meteorologischen und lokalen Verhältnisse jedes einzelnen Mißschlages berücksichtigende Statistik wird als das beste Mittel angesehen, um der Erscheinung auf den Grund zu kommen. Uebrigens ist die Häufigkeit der Mißschlages nach der geographischen Lage des Untersuchungsgebietes sehr verschieden und scheint sich besonders die Nordseeküste durch viel Mißschlages auszuzeichnen. Auf eine Million verziehener Gebäude kommen nämlich durchschnittlich jährlich Mißschlages: 90 in Baden, 104 in Württemberg, 253 in Sachsen, 266 in Ostpreußen, 292 in Schleswig-Holstein und 331 in Oldenburg.

[Unfall's fälle.] Eine von schlimmen Folgen begleitete Katastrophe ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Heilsberg bei Giesichtsdorf. Der Besitzer dieses Grundstücks läßt gegenwärtig verschiedene bauliche Veränderungen an dem herrschaftlichen Hause vornehmen, wozu auch der Anbau von Gießmaschinen gehört. An einem dieser nach der hinteren Front zu angebrachten Thürschwächen waren zur gebührenden Zeit auf einem aus den Fenstern herausgelegten schwebenden Gerüst noch verschiedene Arbeiter beschäftigt, als plötzlich einer der benutzten Aufstänge brach. Die auf dem Gerüst stehenden Leute stürzten mit demselben nach unten auf das Fundament eines Nebengebäudes, wo sie theils schwer, theils leichter verletzt liegen blieben. Am übelsten sind die beiden Klempnergehilfen Schöppe von hier und Henicke aus Giesichtsdorf weggenommen, der Erstere hat einen zwischenen Bruch des rechten Unterarmes, einen Bruch des Mittelringers der linken Hand sowie verschiedene Kontusionen, der Letztere dagegen eine erhebliche Verwundung des Kopfes erlitten. Beide Verunglückte mußten mittelst Gießströms nach der hiesigen Klinik gebracht und hier aufgenommen werden. Verschiedene Verletzungen haben ein Maurer und ein Zieglerbecker, welche zur Zeit der Katastrophe ebenfalls auf dem Gerüst beschäftigt waren, davon getragen, wogegen es dem Sohne eines hiesigen Gießmeistermeisters, gelang sich durch Zeilkammern an einem Scherstein der auch ihm drohenden Gefahr des Einstürzes zu entziehen. Das Unglück soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß ein Maurer einen neben dem auf Gerüst stehenden Röhrenwegwegnahm, wodurch das Gerüst einen Schwung erhalten und nach Wachen des betreffenden Miegels herabgeschleudert sein soll. — Der Maurer Käthe von hier kam gestern früh dadurch zu Schaden, daß ihm bei der Arbeit ein Stein auf den Kopf fiel, wodurch eine lassende Wunde hervorgerufen wurde. Der Bedauernswerthe mußte sich ebenso wie der Zimmerer Weimann von hier, dem ein Stück Holz auf den Kopf gefallen, beßnis Anlegung der erforderlichen Verbände nach der hiesigen Klinik begeben.

[Polizeinrichten.] Von dem Vorgartenpfeiler des Grundstücks Magdeburgerstraße 34 sind in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. zwei auf demselben befindliche künstliche Cacteen herabgerissen und zertrümmert worden. — Am 5. d. Mts. wurde das Schulmädchen E. in der Mersburgerstraße von einem Unbekannten angehalten und mit einem harten Gegenstand gegen den Kopf geschlagen. Nachdem der Unbekannte die Thatsache des hierdurch betäubten Mädchens ohne Melikalt durchsicht hatte, hat er sich in der Richtung nach Ammendorf zu entfernt. — Am 6. d. Mts. entbrang auf hiesigem Bahnhofe die 60jährige Arbeiterin Wittwe Anna Werba ars Erfurt ihrem Transporteur, der sie von Delitzsch nach Erfurt zu transportieren hatte. Derselbe ist noch nicht wieder ergriffen und soll sich hieselbst unbertreiben. — Der Comptoirist K. wußte das ihm seitens seines Chefs gescheitete Vertrauen berartig zu schätzen, daß er ihm aus dem Comptoir nicht nur kleinere Gegenstände und Sachen entwendete, sondern jetzt bei seinem Abgange auch einige Geschäftsgeheimnisse den Konkurrenten seines Chefs preisgab, so daß Letzterer bedeutend hierdurch geschädigt ist. Außerdem hat er 8 Mark in Empfang genommen, aber nicht abgeliefert, sondern unterschlagen. Er ist schon zwei Mal wegen Unterschlagung verurtheilt.

[Eine Mischenfrage.] Wir brachten bereits vor einiger Zeit ein Vorn über die Frage, wie alte und junge Rehbühner zu unterscheiden sind. Dasselbe schloß mit dem Rathe: „Die untergeordneter alten Hühner mit blauen Tritten, rotthörnigen Augen z. scharfe Deiner Schwiegermutter.“ So fein, sarr und wichtig dieser Rath ist, es kommt in diesem Jahre doch ein Rehbart, der ihm nicht gelten lassen will und den armen Schwiegermutter selbst die unverbällischen Hühner möglichen. Dieser, der wahrscheinlich einmal in einen italienischen Topf gekocht hat, giebt in der „M. Z.“ folgendes Rezept:

Willst Du die alten Hühner Deiner Schwiegermutter schenken, So wäre dies Dir dann nicht zu verdenken, Wenn Du sie junge Hühner Du sie wollest braten; Denn zäh und hart und trocken werden sie gerathen. Doch, lieber Freund! sei nicht zu rasch mit dem Bescheidenden, So rathe Dir, das Eine rechtlich zu bedenken: Kommt Du die alten Hühner selbst verzehren, Warum sie Deiner Schwiegermutter dann berehren? Und daß Du's kunnst, das will ich Dir beneiden; Du sollst die alten Hühner nicht so ebnen verweiden, Wenn meinen Rath Du nur befolgen wirst. Kein besseres Gerichht verweist der Herr. Weißt Du Hühner, die zum Braten nicht mehr taugen, Weil blau die Tritte, rotthörnig die Augen, Der Schnabel weiß und graugetret der Kopf, So mache Dir dazu noch einen Hünerkopf? Kennst Du den nicht? Wohl! ich bin zu Ruch und Frommen

Der sammlichten Gourmands zu dem Entschluß gekommen, Euch ein Geheimniß wegs zu entdecken. Darum! Ihr alle Eure Hüner werdet ledern! Die alten Hühner, welche Du bislang verachtet, So seht, daß Du der Schwiegermutter sie sogar vermachtest, Die Laß von Deiner Küchle jetzt so präparieren, Genau, als wolle sie zum Braten sie servieren.

Sie nimmt nun einen Topf von idem Gut, Auf beiden Boden sie zuvor genügend Salz hinein thut, Und daß die Hüner Schicht auf Schicht hinein, Gleich darauf dann 1/2 Eßlöffel Salz, 1/2 Eßlöffel Wein, Nun nochmals Salz, auch schwarze Pfeffer dran gethan, Auch eine Scheibe jähren Speckes d'vre man, Und lege Korre, Sell'rie, Zwiebeln, Wurzeln, dünn geschnitten oben drauf, Dann pöke man dem Topf genau den Deckel auf. Damit derselbe aber wirklich luftdicht schließt, Und von der Saure ja nicht überfließt, Macht man zuletzt das Ganze noch in Klüß Mit einem Ueberzug von Broten zu.

Wenn nur der Hader laßt, so gebe ihn und bitte: Daß er den Topf pöke in der Brote Mitte; Der Topf, der vier, fünf Stunden in dem Ofen war, Ist nun zugleich auch mit dem Brote gar.

Kalt wird er dann zu jeder Lageszeit gegessen, Doch darfst Du Demoladen-Saure nicht versehen; Dann ist es aber ein vorzüglich Hüner, Und viel ja gut für Deine Schwiegermutter!

[Berichtigung.] Wir werden ersucht, unseren Bericht über das Begräbnis des Herrn Custos Karbaum dahin richtig zu stellen, daß nicht ein Schwiegerbruder, Herr Professor Buchbinder aus Schulportia, sondern ein Enkel des Verstorbenen, Herr Pastor Unbekannt aus Eitendorf, die Begräbnisrede gehalten hat.

In der gestern zum Abdruck gekommenen Statistik des Produktenertrags auf den Eisenbahnen von und nach Halle pro Monat Juli er. ist die Tonnanzahl für Getreide aller Art durch Jahresschwankung auf 5420 angegeben, während es „2540“ heißen muß.

Erbschaftsbericht.

Gemäß dem Versteigerungsbescheide des Kaiserl. Erbsekreтары sind in der 32. Jahresnotte von 1000 Einwohnern auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben angemeldet:

Berlin 23,0, Breslau 36,0, Chemnitz 33,3, Danzig 26,2, Dresden 28,8, Düsseldorf 27,4, Eberfeld 28,7, Erfurt 38,8, Frankfurt a/M. 17,6, Frankfurt o/O. 30,5, Gießen 35,6, Halle a/S. 20,7, (Eberstadt) Meier: Goslar 37, Dithmarie und Grop., Unterleibsthyphus incl. gastrisch und Nervenleider 2, Kindbettleider —, Augenblindheit 2, Neue Erkrankungen der Nahrungorgane 2, Brechdurchfall 5, Alle übrigen Krankheiten 22, Genußmittel 2, Inanition 22, Hambrun 25,8, Hannover 23,8, Karlsruhe 27,7, Köln 40,7, Königsberg 37,3, Leipzig 21,5, Magdeburg 30,1, Mainz 25,6, Metz 17,6, München 35,8, Polen 29,7, Potsdam 35,3, Rostock 23,2, Slettin 23,2, Straßburg 36,0, Stuttgart 20,6, Wiesbaden 30,6, Würzburg 20,2, Antwerpen 16,7, Brüssel 21,1, Genußmittel 24,8, Genußmittel 17,4, Genußmittel 19,3, London 18,7, Paris 20,6, Petersburg 26,7, Rom 28,5, Sardinien 36,0, Wien 24,8, Zürich 19,6.

An Boden gestorben: Hamburg, Brüssel, Dole, je 1, Petersburg, Prag je 2, Rhodese, Sardinien je 4, Rom 5, Stendal 6, Dole 7, London 12, Wien 16. — Ertrankten: Magerungsleider Marienwerder 2, Wundwund 15, Wien 32, London 45. — Unterleibsthyphus: Wiesbaden in der Woche von 9. bis 15. August nur noch 37 Neue Erkrankungen (gegen 52 in der Vorwoche). Hiedelberg 2, Antwerpen 2, Brüssel 1, Petersburg 2, London 3, Dole 5, Wien 1. Magerungsleider Königsberg 2, Genußmittel 1. Epidemische Genußmittel: Köln 1, Dole 1, Berlin 1, Erfurt 1. Cholera in Spanien: In den vier Tagen vom 5. bis 8. August 12831 Erkrankungen, 6658 Todesfälle. Die Epidemie war demnach noch immer in der Zunahme.

Provint und Nachbarstaaten.

Merseburg. Das Aufsehen ruffen mehrere sozialdemokratische Parteigänger als veraltet zu erachten. Die Merseburger Sozialisten hatten für den Abend etwas Neues erbracht. Aus dem Gottfridedischen wurden mit Del geklärte Klafen getrich, auf denen in großen Buchstaben geschrieben stand: „Hoch lebe die Sozialdemokratie!“ Die Klafen waren, wie der „Merseburger Correspondent“ berichtet, die Leberette eines Transparents, das am Abend des Abendtages auf dem genannten Gesäße hatte hängen sollen. — Zu Planer war noch im buchhändlerischen Sinne des Wortes — der Wastar geworden.

Giesleben. Am Montag Nachmittag hat abernals eine Augenuntersuchung der Schüler der 11. Bürgerchule durch Herrn Kreisphysikus Dr. Hippow stattgefunden. Auf Verordnug des betreffenden Herrn ist die Schule vom heutigen Morgen geschlossen worden und wird der 6. Oktober wieder beginnen; die 3 Wochen Vertheilungen gehören mit dazu. Von 2526 Kindern haben über 2000 intelligenz Augentarr.

Wiesenhels. Heute Nachmittag hat hier im „Schützen“ eine gemeinsame Versammlung von Vertrauensmännern der Arbeitervereine und der Konventuellen Partei unter dem Vorherrschaften statt und es wurde dabei beschlossen, als gemeinsame Kandidaten bei der demnächstigen Landtagswahl die Herren Landrath Vart-Naumburg und Direktor Wulert-Wiesenhels aufzustellen. — Gleichzeitg hielten auch Vertrauensmänner der beschaffungsreichen Partei eine Versammlung ab.

Mährischen. Der hiesige Gewerbeverein eröffnete am Montag Abend den Oskus seiner diesjährigen wissenschaftlichen Winter-Vorträge. Der Schriftsteller Theodor Hermann Lange aus Dresden sprach über seinen im Jahre 1882 fassenden Versuch im Mormonen-Lande. Die Zahl der Vereinsmitglieder bestreite sich gestern auf 324 Personen, es für die Jahreszeit erfreulicher Anfang. — Heute Abend sprach in unserer Stadt der sozialistische Abgeordnete Hopfenauer über das Arbeiterkassenwesen und zwar in einer großen Volkssammlung.

Magdeburg. Sonntag Nachmittag ist auf einem freien Platz bei der Steinbühlstraße gegen ein Schmalböden von einem hier arbeitenden Klempnergehilfen ein unfittliches Attentat verübt worden. Der Bürche verlor am Thoroire kein Notwendig, auf Grund dessen nach am demselben Nachmittag seine Ermittlung und Festnahme erfolgte. Der schuldige Verurtheilte bestreite die aus Halle, wegen Verletzens und Vergehens gegen das Eigenthum bereits verurtheilt. Er ist geständig.

Wiesenhels, 5. Sept. Gestern früh hat sich hier der 28jährige verheirathete Landwirthslehre Vran in seiner Wohnung erschossen. Vrannt machte ein Selbst-Gestalt sehr sorgfältig, bestreite dasselbe an der Wand, steckte die Wundung des Rohres in den Mund und hieß dann Feuer an das Zündloch. Die Wirkung des Schusses war eine gewöhnliche, denn dem Selbstmörder wurde der ganze Schädel zertrümmert.

Torgau. Witte Oktober d. J. wird hier in Torgau eine Jubiläumskommunion ehemaliger Schüler des Torgauer Gymnasiums stattfinden. Gewiß wird vielen alten Torgauer Schülern die Gelegenheit willkommen sein, mit ihren alten Schülern einige Stunden verleben zu können, und es ist zu wünschen, daß die Theilnahme eine recht zahlreiche werde. Der Vaterses erlaube will, möge seine Adresse an Herrn Senator Knibbe hieselbst einreichen.

Riedel, 8. September. Gestern Abend darfrte hier ein schwerer Unglücksfall. Der Deponon Michael Garschick wollte von seinem Felde hinterm Dorfe an der Windmühle ein Pader

Safer nach Sangerhausen fahren. Als der Wagen an eine abschüssige Stelle kam, brach er zusammen und fiel um die zu halten. Hierbei mußte er niedergefallen sein. Der Wagen ging über ihn hinweg und verlor sich so schwer, daß er noch länger Zeit seinen Geist aufgab. Die Frau des Verunglückten lag während der Katastrophe auf dem Boden und mußte mit ansehen, wie ihr Mann verunglückte. Der Leichnam wurde nur ein höchster Verdacht und hier sehr beliebt.

* Nordhausen, 7. September. Die Eisenbahntrasse Sangerhausen-Erfurt, welche bisher der kaiserlichen Eisenbahnverwaltung Magdeburg unterstellt war und ist, wird vom 1. April 1886 ab der Direktion Erfurt unterstellt werden. Es wird sich wieder davon handeln, daß das kaiserliche Betriebsamt Nordhausen (Bahnhofs- und Güterstation) von der Direktion Frankfurt abgetrennt und zu Erfurt geschlagen werden wird. Diesem Bericht ist insofern wohl keine Glaubwürdigkeit beizumessen.

* Kassel. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich gestern Mittag bei dem vom Maurermeister S. S. e. h. er unternommen Neubau des Heimgartens vor dem Westhofe ereignet. Beim Aufschlagen eines Gefäßes verlor eine junge Patenteile, ein Kistchen gab in Folge dessen nach, die Bombe knickte um und die darauf befindlichen Pulverfässer explodierten. Die Bombe des zweiten Todes hinab. Alle hier erlitten Verletzungen, darunter zwei lebensgefährliche, während dem verunglückten Verwundete nach die beiden anderen zum Glück nur leichte Verwundungen davontrugen.

* Bernau, 5. Sept. Eine heilige Familie hat am Donnerstag an eine hier durchziehende Seilschleife Gesellschaft zwei Kinder — Mädchen im Alter von 5 und 8 Jahren — verkauft. Es machte auf Augenblicke einen widerlichen Eindruck, als die laut weinenden Kinder in dem Wagen, begleitet von einer großen Schar, fortgeführt wurden. Die heilige Polizei-Hehnde erhielt von dem Verkauf das Recht, und veranlaßte die Gesellschaft zur Wiederentnahme der Kinder.

* Vor ca. 14 Tagen wurde in Hartha bei Weesefeld die 78jährige Auszüglerin K. beim Öffnen von einer Wäsche zwischen 2 Finger gestochen, wodurch der Arm tief ansehnlich. Man glaubte, es sei einer Nadel so tief zu haben, und ließ dieselbe, wie es auf dem Lande noch viel üblich ist, beschreiben, ohne den Arzt zu Hülfe zu rufen. Letzterer wurde erst herbeigerufen, als derselbe Blutergüsse konstatiert hatte und es zu spät war, die Wunde am Leben zu erhalten. Die Unglückliche ist am vergangenen Donnerstag früh nach anfänglichen Schmerzen gestorben.

* Vor einigen Tagen hat sich eine der ältesten Leipziger Familien, nämlich die der Gold- und Silberhändler, deren Geschichte sich bis zum Jahre 1429 zurück verfolgen läßt, aufgelöst. Das Eigentum der Frau, welches zum Teil aus sehr kostbaren Schmücken besteht, geht in die Hände der Stadt Leipzig über.

* Wolda, 7. September. Die eben hier lebende Wahlmännerversammlung Weimarischen Landtage hat ein ganz anderes Resultat geliefert, als man von dieser Wahl gewohnt ist und erwartete. Während früher die Weimarische Wahlmännerversammlung eine kaum nennenswerte war, zeichnete sich dieses Jahr dieselbe durch viel regere Teilnahme, aber auch durch ein ganz anderes Resultat aus. Von den 35 gewählten Wahlmännern gehören 34 der Arbeiterpartei an; es sind zwar noch in vier Bezirken der Stadt die Wähler zurück und zwar in diesen vier Bezirken die Weimarische Arbeiterpartei, Wolda, liegenden Wahlbezirk noch aus; möge aber nun wählen, wie sie wollen, die Sozialisten behalten für diesen Wahlbezirk die Majorität, und wir werden bei dem nächsten Weimarischen Landtag Wolda durch einen Sozialdemokraten vertreten sehen. Die Arbeiterpartei hat so geschickt die Wähler gewonnen, daß der Abgang davon nicht nur die alten Wähler, denen es zu viel ist, aus Wolda zu geben und ihre Bürgerpflicht zu thun, stehen nun da, sondern den Mund auf und wunden sich, daß so etwas geschehen kann. Wir können nur sagen: Gebet hin und lert von den Sozialisten!

* Weichen. Der Arbeiter der Clausmühle bei Weichen, Namens H. Bräuner, ein vielfach prämiierter Oelbrenner, hat von der kaiserlichen Marineverwaltung einen überaus ehrenvollen und lobenden Auftrag erhalten. Er wird sich in nächster Zeit an der hiesigen Zeit auch Verträge mit Anstellung auf seinen Oelbrennern abschließen und damit gewisse Vorteile erzielen. Die deutsche Kriegsmarineverwaltung, welcher Proben der gedörrten Kartoffeln — die auch auf der Göttinger Gewerbeausstellung ausgestellt sind — zu Gesicht gekommen sind, hat nun bei H. Bräuner für die ganze Marine Kartoffelformen bestellt. Derselbe hat versprochen, mit einigen der besten Sorten Sachgenügen wegen Vervollständigung der Kartoffeln in Verbindung treten und wird zur Auslieferung der Bestellungen und zur Verfertigung größerer Mengen einige Niederlagen erbauen. Die Bestellung soll sich auf 30,000 Mark belaufen. Voraussichtlich hat die Verbindung Weichens eine große Zukunft.

Geld und Verkehr.

* Preussische 3 1/2 pCt. Prämien-Anleihe von 1885. Die nächste Ziehung findet am 15. September statt. Gegen den Coursverlust von circa 80 Mark bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Preussische Straße Nr. 13, die Verpflichtung für eine Prämie von 8 Mk. pro Stück.

* Magdeburg, 8. Septbr. Aenderbericht. Kornquader, excl. von 96¹/₂, 26,00. Kornquader, excl. 88¹/₂, Nendem 24,70 Mk. Nachprodukte excl. 75¹/₂ Nendem. 22,00 Mark. Sehr fest. — Gem. Raffinade mit Saß 30,75 Mk., gem. Weiss 1., mit Saß 29,75 Mk. Sehr fest.

Nach einer Mitteilung der Postämterlichen Postverwaltung dürfen Postpakete (colis postaux) nach Portugal auf dem Wege über Frankreich nicht eingeführt werden.

Darunter Einwendungen werden daher bis auf Weiteres nur zur Beförderung auf dem Wege über Hamburg angenommen. * Die deutsche Post mit 30 N. Nr. 1. Vom 1. Oktober ab ist das Porto für Pakete ohne und mit Wertangabe bis zum Gewicht von 5 kg im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich durchweg vom 1. Oktober an vorwärts zu entrichten.

* Gera, 8. September. In der heute hier abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Sächsischen Zuteilungsgesellschaft und Weiberei zu Triebitz, in welcher 14 Aktionäre in Vertretung von 525,500 Mk. (also über 7/8 des gesamten Aktienkapitals) mit 347 Stimmen anwesend waren, wurde der Antrag des Aufsichtsrats und der Direktion auf Aufnahme einer Privatkapitalanlage in Höhe von 750,000 Mk. zum Zweck der Vergrößerung der Fabrik — unter gleichzeitiger Tilgung des Restes der bestehenden Proz. Anleihe — mit 388 gegen 9 Stimmen genehmigt.

* Sanger Werke zu Müßelndorf und Jörge. In der am 5. September in Müßelndorf abgehaltenen Aufsichtsratsversammlung kam die Bilanz des Jahres 1885 zur Sprache. Dieselbe ergibt einen Nettogewinn von 140,395 Mk., von denen jedoch für Zinsen und Diskont, Generalkosten, Provisionen u. s. w., Hülfen-Garantie und Hoffensausstellungen 139,350 Mk. abgezogen sind, so daß nur der kleine Betrag von 1044 Mk. erübrigt. Der Gewinn des Geschäftsjahres wird durch die Vergrößerung der Fabrik — unter gleichzeitiger Tilgung des Restes der bestehenden Proz. Anleihe — mit 388 gegen 9 Stimmen genehmigt.

Anfang August ist nunmehr wieder ein Cotes-Hochfen in Wittenberg in Betrieb, und das dessen Gang betriebsfähig ist, so darf man hoffen, daß das laufende Betriebsjahr bessere Ergebnisse erzielen wird.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 8. September. Ministerpräsident Brisson sprach sich heute Abend bei einem Wahlbanke, dem er bewohnte, in langer Rede über die Aufgaben der neuen Kammer, insbesondere über die notwendige Verbesserung des Abgeordnetensystems aus. Die auswärtige Politik anlangend, so erklärte Brisson, die Republik wünsche den Frieden, aber gepaart mit der Würde, auf welche eine Nation wie die französische Anspruch habe. Brisson sprach ferner den Wunsch aus, daß die kolonialen Unternehmungen beendet sein möchten und konstatierte dabei, daß die Expedition nach Madagaskar noch nicht beendet sei, daß die noch entgegenstehenden Schwierigkeiten indes keine unüberwindlichen seien.

Marseille, 8. September. Heute starben hier acht Personen an der Cholera. Gestern kamen hier zwölf Choleraopfer zu Tage.

London, 9. September. Chamberlain hat einem liberalen Meeting in Warrington das Programm der radikalen Partei mitgeteilt, als dessen Hauptpunkte die Reform der Gesetze über Grund und Boden und die Jagd, sowie über die Unentgeltlichkeit des Unterrichts bezeichnet werden. Chamberlain hofft, die Whigs zu überzeugen, und hält die Forderungen der radikalen Partei vernünftige und billige, anderen Falles würden die Radikalen genötigt sein, von einem Zusammengehen mit den Whigs abzugehen und allein zu kämpfen. Die Forderungen Parnells seien für ein unabhängiges Parlament unannehmlich. Madrid, 8. September. Die von dem deutschen Gesandten, Grafen Solms, abgegebenen versöhnlichen und freundschaftlichen Erklärungen haben einen sehr beruhigenden Eindruck gemacht; in allen urteilsfähigen Kreisen findet das freundschaftliche und forelle Auftreten Deutschlands dankbare Anerkennung.

Nachtrag.

* Der Kronprinz besuchte gestern Mittag 1 1/2 Uhr die Gartenbau-Ausstellung. Er benutzte dazu, wie der hohe Herr sich ausdrückte, die erste freie Minute nach seiner Rückkehr von den Mandövern. Die Führung übernahmen Herr Professor Dr. Witmad, Herr von Jülich, sowie der Pächter des Ausstellungsparkes, Herr Bauer. Der Kronprinz befand sich in überaus glücklicher Stimmung. Für jeden Aussteller hatte er ein ermunterndes Wort. Die außerordentlich hohe Entlohnung der kronprinzlichen Gärten befand aber auch eine große Vorliebe für den Gartenbau, eine Neigung, die sich durch große Sachkenntnis kundgab. Die Abtheilung Obst, die Erbschneidung, besonders die der Stadt Berlin, veranlaßte den Kronprinz, sich dahin auszusprechen, daß er sich so Großartiges nicht vorgestellt habe und diese Ausstellung seine Erwartungen bei weitem übertrafe. Die Wasseranlagen, wie die Ausstellung von Pflanzen aus den königl. Gärten zu München, die Treibhausgewächse, die Radelbäume und Obstbäume wurden besonders eingehend besichtigt und veranlaßten viele Fragen an die Aussteller. Herrn Bauer erlaubte der Kronprinz mit der halbvollen Aufmerksamkeit: Wir haben uns vor einigen Tagen in der Wilhelmstraße begegnet, aber ich habe Sie nicht gleich erkannt. — Eine Tochter des verstorbenen Apfelwein-Fabrikanten Pechel son, überreichte dem Kronprinzen eine Schrift ihres verstorbenen Vaters: „Licht und Wahrheit“ betitelt. „Was steht denn darin“, meinte der Kronprinz, worauf die Dame erwiderte: „Die Heilkraft des Apfelweins schildert mein Vater in dieser Schrift.“ „Ich werde fleißig darin studiren“, meinte der Kronprinz. „Ich danke herzlich.“ Gegen drei Uhr verließ der hohe Herr die Ausstellung. Die ungarische Knaben-Kapelle war gerade im Park eingetroffen, stellte sich sofort in Reih und Glied und intonierte: „Sei Dir im Siegertrium“, freundlich dankend nahm der Kronprinz diese Oration entgegen.

* 75,570 zahlende Personen passierten am Sonntag in der Zeit von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends die Kassen und Kontrollen des Zoologischen Gartens in Berlin, um die Eingangs-Karawane von Karl Hageneder zu sehen. Diese enorme Besucherzahl übertraf sogar im Verhältnis die bisherige größte Besucherzahl von 91,596 am 5. August 1883 bei Anwesenheit der Kaimüden, denn damals passierten diese Reusen in 12 Stunden, also pro Stunde 7644 Personen, während sich die geführten Besucher nur auf 9 Stunden verteilten, so daß in der Stunde an der 3 Hauptkassen und 9 Rothkäse 8396 Personen abgeteilt werden mußten. Bis Mittag 12 Uhr wurden allein schon 32,000 Personen gezählt; das Menschengedränge war um diese Zeit schon ein derartiges, daß die früher Getommenen und bereits an dem Gehege welches den eigentlichen Schaustellungsplatz umschließt, Stehenden nicht mehr zurücktraten. Am Nachmittag zwischen 3—5 Uhr war der Andrang am stärksten. Die Stadt- und Ringbahn beförderte in den Nachmittagsstunden 25,000 Personen. Zu der Nähe des Schauplatzes selbst war kein Flecken zu finden, das nicht von Schaulustigen besetzt worden wäre. Nachdem alle Tribünen und die Hundgänge ausgefüllt waren, wurden Bäume, Zäune, ja sogar die Käfige des Raubtierchens erklettert. In Ermangelung von Stühlen bivouacirten ganze Familien auf dem Rasen oder der bloßen Erde, dort die mitgebrachten Proviantvorräte verzehrend. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß kein Unfall zu verzeichnen, und daß sich das Publikum geradezu musterhaft betrug. Daß der Konsum mit der Besucherzahl im Verhältnis stand, ist selbst-

verständlich. Es wurden bis zum Abend 221 Tonnen Bier von der Berliner Brauerei verkehrt ohne die verschiedenen Tonnen, Cistern, ferner 2400 Wiener Wirtlichen, 14,000 Tassen Kaffee, ca. 20,000 belegte Brötchen verzehrt und 281 Eimer serviert.

Eine nicht uninteressante Frage: Wer ist am letzten Sonntag in Berlin zu Hause gewesen? Im Zoologischen Garten passierten 75,600 zahlende, also im Ganzen gegen 85,000 Personen die Kassen. Im Ausstellungspalast waren gegen 20,000. Sterneder, Weissenbe, berichtet von 30,000 Besuchern und diese Ziffer ist nicht übertrieben. Die Hohenhaide besitzt ihren Besuch — alle Lokale zusammengerchnet — auf gegen 75,000. Nach dem Grunewald, Charlottenburg, Potsdam und den Zwischenstationen u. s. w. gingen etwa 25,000. In der Theaterniederung — sie waren sämtlich ausverkauft — etwa 30,000 Personen Unterkunft. Wer im Tiergarten und Unter den Linden spazieren ging, wird es nicht übertrieben finden, wenn man die hier sich Ergänzenden auf rund 100,000 Personen beziffert. Es sind hier nur die großen, parkenden Ziffern zusammengefaßt. Alle Vororte im Süden, Norden, Osten, die ebenfalls überfüllt waren, die Gartenlokale in Berlin, in denen man ein Stück zu erlangen war, der Humboldttham, Friedrichshain, die Oberspre sind nicht in Betracht gezogen. Allein das Publikum hatte gegen 8000 Besucher. Wie wiederholen die Frage: Wer war in Berlin zu Hause? So ist es denn auch kein Wunder, wenn man am Montag recht viel von gelungenen oder verunglückten Einbrüchen hört. Reichlich 30 Prozent aller schweren Diebstähle fallen, wie man der „Nat.-Zig.“ mitteilt, auf diesen Tag, an dem die professionierten Verbrecher die Wohnungen unbedacht lassen.

* In den Künstlerkreisen Düsseldorfs rüstet man sich, den 70. Geburtstag des berühmten Landschaftsmalers Professor Andreas Achenbach in herzoglicher Weise zu feiern. Zu dem Zwecke hat sich ein Komitee gebildet, aus Mitgliedern der Künstler-Vereine, „Malakassen“, Mitgliedern der Deutschen Kunstgenossenschaft und Vertretern der Bürgerschaft, an dessen Spitze Herr Oberbürgermeister Weder als Präsident und Herr Walter Weimlich als Schriftführer stehen. Wie verlautet, wird die künstlerische Vorstandsgemeinschaft am Vorabend seines Geburtstages, am 28. September, eine großartige Festfeier in ihrem Vereinssaale, dem ehemaligen Jacobischen Garten, veranstalten. Am 29. September ist die feierliche Eröffnung der Achenbach-Ausstellung in der städtischen Kunsthalle, wobei in Gegenwart des Komitees und der Festgäste Herr Walter Weimlich die Festrede halten wird. Die Ausstellung wird nur aus Werken des gezeigten Meisters bestehen und einen interessanten Ueberblick über die gesamte Thätigkeit des allverehrten Künstlers gewähren. Ein Banquet in der städtischen Tonhalle wird den Beschluß des Festes bilden. Düsseldorf wird an diesem Tage wohl eine große Anzahl fremder Künstler in seiner Mauer bergen, da wohl anzunehmen ist, daß die Lokal-Komitees der Deutschen Kunstgenossenschaft der verschiedenen Städte Deutschlands durch Abgeordnete bei der Festfeier vertreten sind.

* U nächte Wild sind bei Berliner Schaustellungen nichts Seltenes, und wenn der Schwindel nicht gar zu arg und groß ist, so lacht das Berliner Publikum und amüsiert sich darüber. Die auf der schwedischen Eisbahn in der Hohenhaide zur Schau gestellten Indianer waren aber so mächtig, daß sie die allgemeine Enttäuschung der Zuschauer auf sich zogen, es entwickelte sich zwischen ihnen und dem Publikum, daß sich persönlich und handgreiflich von ihrer Falschheit überzeugen wollten, gefahren Nachmittag eine so heftige Prügelei, daß die Schaulustigen nur mit Mühe Ruhe stiften konnten und die Schaubühne verlassen werden mußte.

* Auf den mehr als 6000 Fuß hohen Pilatus soll nun auch eine Zahnradbahn gebaut werden. Die Bahn wird sich durch die ungewöhnlichen Steigungsverhältnisse, wie auch durch die Bauart vor den bestehenden Zahnradbahnen auszeichnen. Die Steigung beträgt auf der gewählten Linie hellenweise bis 53 Prozent, d. h. ein Verhältnis, bei dem man sonst das Seil als einzig möglich hält. Ferner wird die Pilatusbahn nicht wie sonst zwei Laufschienen und eine Zahnstange aufweisen, sondern aus einem einzigen starken Balken mit zwei Zahnflanken bestehen, auf dessen unteren vordringenden Kanten die Fährungsrollen laufen, die den Zug im Gleichgewichte erhalten sollen. Die doppelte Zahnflanke, sowie die Zahnräder unter jedem einzelnen Wagen, die vernünftigerweise mit den Bremsen in Verbindung stehen, gewähren eine erhöhte Sicherheit. Die Bahn wird 4452 Meter lang und überwindet eine Höhe von 1634 Metern. Die Fahrt soll 72 Minuten dauern.

* Eine ganz eigenartige Nähmaschine für Handbetrieb soll demnächst den Mittelpunkt eines großartigen amerikanischen Unternehmens bilden. Wie das Patent-Bureau von R. Viders in Görlitz mitteilt, will die Bridgeport-Hand-Sewingmaschinen-Co. in Bridgeport, Connecticut, Vereinigte Staaten, eine als Patentmarke hergestellte Hand-Nähmaschine auf den Markt bringen, deren Preis etwa 5 Dollars nicht übersteigen wird. Die Maschine besteht aus zwei Handgriffen, die ähnlich wie bei einer Schere bewegt werden und ist mit Nadel, Schiffschen, Stoffruder und allen wesentlichen Organen der bekannten Schiffschen-Nähmaschinen versehen. Wenn man die beiden Handgriffe mit den Fingern bewegt, entsteht ein guter Stiepptritt und nimmt das Nähen verhältnismäßig wenig Zeit in Anspruch. Die Maschine ist für diejenigen bestimmt, denen die Mittel zur Beschaffung einer großen Nähmaschine fehlen, dann ist sie auch leicht transportabel und zum Gebrauch auf Reisen u. s. w. geeignet.

15 tüchtige Maurer
 stellt bei hohem Lohn ein
Architect v. K. Loch,
 Magdeburger-
 straße 40.

Tüchtige Formner finden bei mir
 gut lohnende, dauernde Arbeit. Reise-
 kosten werden vergütet, wenn inner-
 halb der ersten 4 Wochen Brauch-
 barkeit sich herausstellt.
 Entrisch-Vehzig.
Franz Mosenthin,
 Eisenbahnbesitzer.

Agent für Halle,

der mit der Cigarrenbranche bekannt
 und bei Großisten, sowie bedeutenderen
 Detailgeschäften eingeführt ist, wird von
 einer renommierten Cigarrenfabrik bei hoher
 Provision gesucht. Offerten wolle man
 unter **N. N. 26** an **Hausenstein
 & Vogler** in **Genua a. M.** richten.

Ein unverschämter Pferdehändler mit
 guten Attesten kann sofort eintreten
Rittergut Morf.

Aufwartung gesucht!

Bei einer vom Schlag gelähmten älteren
 Dame wird von 7 bis 11 Uhr Vormittags
 und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags ein
 kräftiges, sauberes und christliches Mädchen,
 oder auch eine unabhängige junge Frau ge-
 sucht. Bewerbungen bei Frau Generalagent
Fleth, g. E. Ulrichstr. 35, II. Etage.

Dorotheenstr. 10

ist die **Bel-Etage**, bestehend aus 4 Zim-
 mern, Küche, Kammer, Keller und Boden-
 gelag nebst Nebenwohnung des Gartens zum
1. Oktober oder **später für 600 M.**
 zu vermieten.

Näheres daselbst beim Wirth.
Zu verm. p. 1. Okt. Friedrichstr. 46
Herrsch. Wohnungen für 800 M.
für 450 M.
 Garconlogis f. 1-2 d. gr. Brauhausg. 9.

Belstage, 4 Zimmer, 4 K., K., Keller
 u. Zubehör zu verm. u. **1. Oktober** er. be-
 ziehbar. Näh. **Blücherstr. 6, II.**

Forsterstr. 1, hinter der Mag-
deburger-Straße,
 herrschaftl. Etagen 6-7 Stub. nebst
 Zubeh. Näh. **Wöhlischerweg 4.**

Die von der verk. verw. Frau
Krammisch in dem Hause neue
 Promenade 16 innegehabte Woh-
 nung, **II. Etage**, mit allem Zube-
 hör ist zu vermieten und zum **1. Ok-**
tobar oder auch später zu beziehen.
 Besichtigung Vormitt. zwischen **11 u.**
12 Uhr. Nähere Auskunft ertheilt
W. Elste, Schulberg 12.

Gr. Märkerstr. 1 am Markt febl.
 sehr helle Wohnung, 3 Biecen, 50 Zhr.,
 mögl. einz. z. zu verm. Näheres
Ernst Haassongier.

Et., K., K. nebst Zubeh. z. 1. Okt. zu
 beziehen **Parz 37.**
2 gut möbl. Zimmer sofort zu ver-
 mieten **Blücherstraße 2, I.**

Gesucht zum 1. Oktober eine elegante
 möblirte Wohnung von 2-3 Zimmern
 für einen höheren Beamten. Offerten unter
R. R. 30 postlagernd.

Sammelstellen

für Cigarrentöpfchen:

Dr. Schlot, Sanitätsrath, Königstr. 30.
Hilkebrandt, Maurerstr., Buchererstr. 7.
Dr. Günther, Blumenstraße 4.

Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Julius Enderth, Parz 25.
Hosenblatt, Fleischer, Schmeerstraße 35.

Glich, Hofmeister, Steg 12.
Offte, National-Kommissar, Schulberg 12
Moritz König, Rathhausgasse 9; alleinige
 Verkaufsstelle für Cigarrentöpfchen, Risten
 und Bänder.

Sammeler werden gebeten, selbst den klein-
 sten Vorrath sofort abzuliefern.

Restaurant zum „Kyffhäuser“
 ist noch ein großes Vereinszimmer,
 150 bis 300 Personen fassend, gut passend
 für Gesangsvereine u. s. w. mit Benutzung
 eines guten Pianinos frei.

Zu einem **fr. Gl. kräftigen Bar-**
larossa-Bier, a Seidel 15 Pf., Bitter
 30 Pf., **Bayerisch Exportbier,** a Seidel
 25 Pf., Bitter 40 Pf., ladet freundlich ein
Otto.

Unentbehrliche billige Bücher!

Handbuch der neuesten Erdkunde,

dem Unterrichte und den Freunden dieser Wissenschaft gewidmet von
Seminar-Direktor Sammerer.

Neueste 15. Auflage. — 652 Seiten stark.

Statt Vier Mark nur Eine Mark.

Verdeutschungsbuch

der in unserer Sprache gangbaren fremden Wörter und Redens-
 arten nebst einem erklärenden Verzeichnisse der gewöhnlichen
 Abkürzungen.

Herausgegeben von **Dr. Karl Fr. Döbel.**

Neueste 5. Auflage. — 316 Seiten stark.

Statt Eine Mark fünfzig Pfennig nur Fünfzig Pfennige
 verwendet gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages die Ver-
 lagsbuchhandlung von **Tobias Dannheimer** in **Kempten** (Bayern).

Das beim Umbau der alten Klinik gewonnene
alte Kupfer, Messing, Blei, Zink, Gußeisen
 soll meistbietend verkauft werden. Schriftliche Angebote sind bis
Montag den 14. d. Mts.
 bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Materialien können am
Sonnabend den 12. d. M. von 8-12 Uhr Morgens
 auf der **Baustelle (alte Klinik am Domplatz)** besichtigt werden.
Halle a. S., den 8. September 1885. **Der königliche Bauinspektor**
Kilburger.

Wer sein Geld wegwerfen und sich für wenig Geld zum

tüchtigen Kaufmann

in Buchhaltung, Korrespondenz, Arithmetik, Geographie u. c. u. ausbilden will, und wer
 ferner eine billige und gebogene Lehr- und Nachschlagebibliothek für Wechselrecht, Bank-
 wesen, Waarenkenntnis, Handelsrecht, kurz alles was der Kaufmann heutzutage wissen
 muß, für sich oder sein Kontorpersonal wünscht, der abonnire die „Handbibliothek der
 gelammten Handelswissenschaften“ von den ersten Autoren (Merckel, Köchlich, Schöffling,
 Schroeder, Scubitz, Spöhrer und Wagner) bearbeitet und von vielen Kaufmänn. Ver-
 einen, Handlungshäusern, Handelskammern und der Presse vorzüglich empfohlen. Voll-
 ständig in 12 vierwöchentlichen gebundenen Bänden à Mark 1.50. Ausführlicher Pro-
 spect gratis und franco vom Verlag von **August Brettinger** in Stuttgart. Man
 abonnirt in allen Buchhandlungen Halles und auswärts oder beim Verleger und liegt
 der erste Band auch da zur Ansicht auf.

Kunstgewerbe-Verein.

Monats-Versammlung

am **Mittwoch den 9. d. M.** Abends 8 Uhr im Saale des „Café David.“

Tagesordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
- 2) Annahme neuer Mitglieder.
- 3) Bericht der Juries über die vom Verein ausgeschriebenen 6 Kon-
 kurrenzen und Preisvertheilung.

Die eingelaufenen 25 Buchbinderarbeiten, 17 Projekte zu einer reichen
 Sanftleintafel für Herrn **Vethmann**, 3 Entwürfe zu Sammelbüchern für
 das städtische Museum und die Halle'sche Waffensammlung, 9 Entwürfe zu
 einem Preiscourant-Umschlag für die Herren **Vinke** u. **Ströfer** und
 10 Entwürfe zu einem Damen-Korb für Herrn **Chr. Schmidt** sind
 ausgestellt.

- 4) Bericht über die neuemehr eingerichtete Vereinsbibliothek und Vertheilung des
 Katalogs.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Lohausen, Stadtbaurath.

Handwerker - Meister - Verein.

Freitag den 11. September Abends 8 Uhr

im neuen Saal des Café David.

1. Vortrag von Herrn **Vogler:** „Die Entstehung und Entwicklung des Hand-
 werkermeister-Vereins.“
2. Besprechung über die Feier des Stiftungsfestes.
3. Profamirung neuer Mitglieder zur Voranschubant.
4. Verlegung des Vereinslokals.

Der Vorstand.



H. Scholz's grosse Menagerie

am **Roßplatz**

ist täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet und
 finden täglich 3 Vorstellungen statt. Die erste 4 Uhr, die
 zweite 6 Uhr und die dritte 8 Uhr.

Aufschluß der 8 Uhr-Vorstellung Ganpfütterung der

Thiere. — Alles Nähere die Plakate.

H. Scholz, Besitzer.

Goldene Krone,

am **Bahnhof 6, — Königstrasse 22a.**

Freitag den 11. September

Schlachtfest.

Freundlichst ladet ein

Rummel.

Donnerstag den 10. und Freitag den 11. ds.
 bleibt mein Geschäft geschlossen.

Poststraße 9. R. Ranzenhofer.

Neues Sommertheater.

Hôtel „Goldener Hirsch.“

Donnerstag den 10. September 1885.

Jeanne, Jeannette, Jeanneton.

Königliche Oper in 3 Akten und 1 Vorpiel

von **Locome.**

Donnerstag den 17. September

Lezte Vorstellung.

Circus Corthy-Althoff

Halle a. S.,

auf dem **Ausstellungsplatz.**

Heute **Mittwoch** den 9. September

1885 **Abends 8 Uhr Große Gala-**

Parade-Vorstellung. Morgen

Donnerstag den 10. September 1885

Abends 8 Uhr Große Gala-

Zamen-Vorstellung zum Benefiz

der hier so beliebt gewordenen Reit-

turnierin **Miss Ella. Gitana.**

spanischer Tanz zu Pferde, ausge-

führt von **Miss Ella, Benefizian-**

tin. **Grand pas de deux**

gracieux auf zwei nebeneinander

laufenden Pferden, ausgeführt von

Miss Ella, Benefiziantin, und

G. Guillaume. Parforce-Du-

Non plus ultra auf ungelattel-

tem Pferde, ausgeführt von **Miss**

Ella, Benefiziantin. Gastspiel der

Lustgymnastiker 5 Gebrüder **Han-**

lon-Volta. Vorführten und Rei-

ten besterster Freizeits-, Spring-

und Schulpferde. Zum zweiten Male:

Eine Corfo-Schlittenfahrt mit

Wettfahren auf dem Eis bei

Schneegebirge, große Ballet-Pan-

tonime, arrangirt vom Direktor

Althoff. Alles Uebrige durch Zettel

und Programme. Hochachtungsvoll

Corthy-Althoff, Direktoren.

Weintraube.

Heute **Donnerstag Schlachtfest.**

10 Mark Belohnung.

Ein weicher Spiz ist gestern

Abend entlaufen. Man bittet

denselben im Gasthof zu den

„Drei Schwänen“ **Rannische-**

straße abzugeben.

Familien-Nachrichten.

Für die beim Tode meines geliebten

Mannes, des **Herrn Gottlieb Karl**

Wilhelm Karbaum, bewiesene liebevolle

Theilnahme sage ich hiermit meinen innigsten

Dank.

Eleonore Karbaum.

Verlobt: Marie Steinbrecht und Ray-

mund Jacher (Magdeburg); **Emeline Hoff-**

mann und **Hermann Niemann** (Potsdam

und Magdeburg); **Almyra Lammann** und

Arthur Wilhelm (Dresden); **Hedwig Hecht**

und **Gustav Wosdorf** (Gohlis und Jena);

Marie Uhlig und **Johann Henry** (Ober-

lungwitz und Mühlitz); **Emilie Auguste**

Lopp und **Albert Wallstab** (Neustadt-

Magdeburg).

Vermählt: **Max Altenberg** und **So-**

phama Marcus (Burg); **Karl Langene** und

Marie Steyer (Berlin und Serichow); **Otto**

Träger und **Bertha Elze** (Hörde in West-

und Magdeburg); **Arthur Heiske** u. **Helene**

Stärker (Chemnitz).

Geboren: Ein Sohn: **Herrn Stifts-**

prediger Jakob (Weimar); Herrn Alexander

Schende (Bitterfeld); **Herrn Edwin Müller**

(Niederhörnitz); **Herrn Karl Hempel** (Mag-

deburg). Eine Tochter: **Herrn Bruno**

Jacobs (Ebenborn); **Herrn Fritz Döbel**

(Weizig); **Herrn Karl Berger** (Neustadt-

Magdeburg).

Gestorben: **Gutsbesitzer Wilhelm Ul-**

ric (Kroszig); **Frau** verm. **Christiane**

Dieterichs (Naumburg); **Frau Kreisgerichts-**

sekretär Marie Schirmer geb. **Heinig** (Naum-

burg); **Lehrer Otto Hehl** (Cottowitz); **Herr**

Albert Göpel (Altenburg); **Drummeister Ben-**

jamin Friedrich Brater (Dresden); **Kauf-**

mann Albin Donath (Chemnitz).